

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Rember, Pötha, Lubach, Alerich, Gemmling und Gädly 1,35 M. und durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 79.

Remberg, Sonnabend, den 6. Juli 1918.

20. Jahrg.

Alles Gold gehört dem Vaterlande!

Die Goldankaufsstelle für Remberg und Umgegend befindet sich bei Herrn Probst Meyer.

Der Magistrat.

Morgen Sonnabend werden am Nr. 15 der Hädtischen (guten) Lebensmittellisten und gegen Vorlegung der Stammlisten auf die Beson 2 Eier abgegeben.
Remberg, den 5. Juli 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Sonnabend, früh 8 Uhr in der Freibank:

Spargeln, Möhren, Salat.

Remberg, den 5. Juli 1918.

Der Magistrat.

Die Hühnerhalter

sind zum Teil ihrer Eierlieferungsverpflichtung noch nicht nachgekommen. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß bis 31. Juli, der Ablieferungsfrist erfüllt sein müssen. Gegen Stämme muß ohne Rücksicht auf Entziehung der Zucker- und sonstige Lebensmittelkarten vorgegangen werden.

Remberg, den 4. Juli 1918.

Der Magistrat.

Kupferblech usw.

die bisher nicht abgeliefert sind, müssen innerhalb der hiesigen Sammelstelle restlos zugeführt werden. Auch die röhren (zum Maschieren usw.) festgegebenen Resten sind sofort abzuliefern. Bestimmung wird streng bestritt. In kurze fahdet durch anständige Sachverständige eine Kontrolle der Haushaltungen statt. Wir raten daher dringend, alle Einrichtungen, Kupferblech, Aluminium und Zinn sofort abzugeben.

Remberg, den 5. Juli 1918.

Der Magistrat.

Die Meldungen über Einrichtungsgeschäfte sind bei vielen Haushalten noch rückständig. Wie schon eine letzte Frist bis 8 Juli. Wer die Meldung veräumt, hat Zwangsmassnahmen zu gewärtigen. Vordruck im Rathaus.

Wichtig sind: Gewichte aus Messing oder Messing, Dohlnägel aus Kupfer, Messing, Messing oder Zinn, Brauereifässer von Badeneinrichtungen, Zirkulinen, Zirkulise, Küchengeräte, Zirkulise, Feuerzirkulise und Feuerzirkulise, die zur Bekämpfung eines Viehpest dienen.

Remberg, den 5. Juli 1918.

Der Magistrat.

Die Staatssteuer-, Hundesteuer-, Schulgelder und Brandschadenbeiträge sind bis zum 15. dieses Monats bei der Kämmerei einzureichen.

Die Staatssteueranmeldungsformulare sind vorzulegen und kleingeld mitzubringen.

Remberg, den 5. Juli 1918.

Der Magistrat.

Die Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung werden nicht mit der nötigen Sorgfalt und Pünktlichkeit bewirkt. Wir werden nunmehr mit aller Strenge gegen Schwärze einschreiten. Bei jeder Abmeldung ist die Warenliste vorzulegen.

Remberg, den 4. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Vom Kriege.

Wöchentliches Hauptquartier, 4. Juli.

Wöchentliches Hauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Geschützaktivität lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf.

Seit frühem Morgen hartes Feuer des Feindes beiderseits der Somme. Hier haben sich Infanteriekämpfe entwickelt. Heeresgruppe Deutsche Kronprinz.

Hefige Teilangriffe der Franzosen nördlich der Aisne. Ostlich von Montis fortzusetzen wurde der Feind im Gegenstoß in unsere vorderen Kampfpositionen abgeworfen. Im übrigen brachen keine Angriffe vor anderen Frontabschnitten zusammen. Feindliche Besatzungen des Gegners westlich von Chateau-Thierry scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Ein härteres Vordringen des Feindes auf dem Hülshofen-Mass-

ufer wurde abgewiesen. In Sandban machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Einmündet Oberst errang seinen 40. Geburtstag seinen 29. und 30. Jahrestag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Berlin, 4. Juli, abends. (Amtlich.)

Beiderseits der Somme wurden starke englische Teilangriffe in unserem Kampfgebiete zum Scheitern gebracht.

Der österrösch-ungarisch-Heeresbericht. Geschützkämpfe an der italienischen Front.

Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Der Geschützkampf ist an verschiedenen Abschnitten der Südwestfront außerordentlich reg. Bei Anigo und auf dem Monte Schemol scheiterten englische Stützpunktangriffe. Im Mühlungsgebiet der Piave dauern die Kämpfe an.

Der Chef des Generalstabes.

Die tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 3. Juli. (Amtlich.) Im Spergebiet im England wurden durch unsere U-Boote 14.500 Briten-Register-Tonnen verjert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Noch einiger kräftiger Schläge bedarf es...

Schweizer Grenz, 4. Juli. In den „Wäster Nachrichten“ schreibt Oberst Galt über die allgemeine Kriegslage und die Möglichkeit eines Friedensschlusses auf Grund von Mitteilungen, die im Götter Hauptquartier gemacht worden sind, folgendes: Die Herren, mit denen ich über den Fortgang des Krieges zu sprechen Gelegenheit hatte, sind alle der Überzeugung, daß es noch einer Anzahl kräftiger Schläge bedarf, um eine Entscheidung herbeizuführen. Es wird unter keinen Umständen etwas überhastet, jedoch noch Monate vergehen können, bis die volle Wirkung der Offensive eintritt. Die Gegner werden trotz der bisherigen großen Erfolge nicht untergeschätzt, was aber unserer Zuversicht keinen Eintrag tut. Aus diesen Reden habe ich den Eindruck erlangt, daß von deutscher Seite kein neues Friedensangebot mehr erfolgen wird, sondern daß man der Ansicht ist, es sei nun Sache der Gegner, sich zu bequemen und Schritte zu tun, um zu einem Schluß des Krieges zu kommen. Allerdings eins ist sicher: Der Beginn der Verhandlungen wird weder die deutschen Operationen an der Westfront, noch den Unterseebootskrieg unterbrechen.

Aufnahme der Friedensdiskussion?

Jülich, 4. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus Paris, daß dort die Wünsche für eine neue Kriegszielklärung der Entente weitlich zunehmen. Zwar widersetzte sich Clemenceau nicht, aber die meisten Politiker wünschen jetzt eine Diskussion über den Frieden in irgendeiner Form.

Der französische Hilfskreuzer „Corse“ torpediert.

T. U. Genf, 3. Juli. Aus den hier eingetroffenen französischen Zeitungen geht hervor, daß der französische Hilfskreuzer „Corse“ in der Nacht vom 24. Januar 1918 torpediert worden ist. Von diesem Verlust war bis jetzt amtlich nichts verlautbart worden. Bisher hätte das französische Volk auch heute noch nichts von der Torpedierung des Hilfskreuzers gehört, wenn sich nicht das Kriegsgericht in London mit der Angeltung befaßt hätte. Die Angeltung, der Kommandant und einige Offiziere, wurden, wie üblich, freigesprochen.

Tauchboote vor Bordeaux.

Genf, 4. Juli. „Zeit Parisien“ meldet das Aufsuchen feindlicher Tauchboote vor dem Hafen von Bordeaux. Es seien vorübergehende Massnahmen zur Sicherung der Einfuhr und Ausfuhr aus dem Hafen von Bordeaux erlassen worden.

Wie der „Sieg“ an der Piave gefeiert wurde.

Jülich, 4. Juli. Die Schweizer Depeschengentrale meldet, daß in London amtlich das Rückgehen der Oesterreicher über die Piave ein Bankett stattfand wobei der österreichische Ministerpräsident eine Rede hielt, des Inhalts, daß damit die Möglichkeit gegeben sei mit Oesterreich zu einem Sonderfrieden zu kommen. Aber, so führte er aus, der größte Feind steht noch aufrecht und jorgewollte Tage stehen uns noch bevor. Es heißt dem Feinde weiter Handhaken und mit Hilfe der neuen Kräfte, die die Alliierten entsenden, zu fügen.

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom.

Berlin 4. Juli. Am 24. Juni, abends 8 Uhr verarmelten sich etwa 200 Menschen vor dem deutschen Botschaftspalais in Rom und drangen mit Gewalt durch eine Tür in das Gebäude ein. In verschiedenen Räumen wurde das Mobiliar umgeworfen, Bücher zertrümmert, Schränke geöffnet. Drei große Bilder der kaiserlichen Familie und mehrere Kunstgegenstände wurden vernichtet. Verschiedene Gegenstände sind auch verschwunden. Besonders beachtenswert erscheint es bei diesem Zwischenfall, daß die Polizei nicht zu spät eingriff und den Feind zunächst gewähren ließ. Der Schweizerische Gesandte von Rom ist unverzüglich bei der italienischen Regierung vorstellig geworden und hat sich der Angelegenheit in dautenweise angenommen. Wie es heißt, wurde der zuständige Polizeikommissar, der die Schuld an dem zu spät eingetretenen takt, seines Grades entbunden und seiner Bestandung für verlustig erklärt.

Russische Kriegsdrohung an England.

Moskau, 4. Juli. Nach dem Moskauer Blatte „Swoboda“ hat Tschitschew folgende Note an den englischen Vertreter gerichtet:

Nach dem Willen des arbeitenden Volkes, das sich seiner Interesselosigkeit und Solidarität mit den Arbeitern der ganzen Welt bewußt ist, hat die russische sozialistische Arbeiter-Revolution die Reihen der kämpfenden Mächte verlassen und den Kriegszustand aufgegeben, dessen weitere Fortdauer die innere Lage Russlands unerträglich machte.

Das Arbeitervolk Russlands und die seinen Willen ausführende Regierung der Arbeiter und Bauern trachtet voran, in Frieden und Freundschaft mit allen übrigen Völkern zu leben. Keinem einzigen Volk droht das Arbeitervolk Russlands mit Krieg und keinerlei Gefahr kann von seiner Seite drohen. Mit um so größerer Entschiedenheit muß die Arbeiter- und Bauernregierung Russlands gegen den durch seine Handlung heraufbeschwerten Einbruch englischer bewaffneter Truppen protestieren, die eben erst am Marman bereits den russischen Revolutionären anvertraut worden gegen jeden fremdablichen Einbruch, und diese ihre Pflicht werden die Bolschewiken unverzüglich erfüllen und bis zuletzt ihrer Revolutionspflicht zum Schutze des Russ Russlands nachkommen.

Der Volkskommissar des Äußeren besteht in der allerentschiedensten Weise darauf, daß in Marman, einer Stadt des neutralen Russlands, sich keine bewaffneten Streitkräfte Großbritannien oder irgend einer fremdablichen Macht aufhalten, und indem er noch einmal seinen schon mehrfach angebrachten Protest gegen die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in Marman erneuert und gleichzeitig die bestimmte Erwartung ausdrückt, daß die großbritannische Regierung ihre der internationalen Lage Russlands widerprechenden Massnahmen zurücknimmt, hofft er, daß das Arbeitervolk Russlands, daß den heißen Wunsch hegt, in ungehinderten freundschaftlichen Beziehungen zu Großbritannien zu bleiben, nicht gegen seinen Willen in eine Lage gedrängt wird, die seinen akraufschichtigsten Wünschen nicht entspricht.

Gegen die Feinde der Volkswirtschaften.

Köln, 3. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: In einem Kampfanlauf gegen die revolutionäre Bewegung schreibt die „Svefenska“, man habe jetzt Fäden in der Hand, die von den früheren Verbündeten Russlands gesponnen worden, um Russland von neuem in das Unglück des Krieges zu führen. Die Feinde der Revolution, so heißt es, sind zum Angriff vorgegangen. Die Lage der Regierung ist ernst. Sie fordert deshalb alle ihre Ergebenen auf, mit allen Mitteln bolschewistische Pläne von einzelnen oder Gruppen unabhängig zu machen.

Großfürst Michael zum Zaren angerufen.

Wien, 3. Juli. Meldungen aus Wien zufolge sind dort Nachrichten verbreitet, daß in Groß-Russland der Großfürst Michael zum Zaren ausgerufen wurde und mit Tschernin und Rolanow als Wostan marschiere.

Ein völkerrechtswidriger Streich.

Kopenhagen, 4. Juli. Berlinsche Ebene“ meldet aus Christiania: Der hiesige Völkerrechtswidriger Streich ist seit dem Montag über Nord nach Russland ab. Bei Kopenhagen wurde der Dampf, auf dem sich Wostan befand, von einem englischen Torpedoboot angehalten. Wostan und drei andere Russen wurden an Bord des Kriegsschiffes genommen, das sie in Richtung an Land setzte, wo sie interniert wurden. Wostan befand sich auf dem Wege nach Wostan, um sich mit Lenin zu beraten.

Städtisches Museum. Sonntags geöffnet vorm. 10—12 und nachmittags von 2—3 Uhr.

Reichstag u. deutsche Arbeit.

Der Reichstag ist nach der kurzen Sitzungspause am 3. Juli wieder zusammengetreten. Es gilt jetzt, den Rest des laufenden Legislationsjahres, der noch etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen wird, zu erledigen. Die neuen Reichsgesetze werden eiligzeitig angenommen und die sonst noch vorliegenden dringlichen Vorlagen fertiggestellt werden, zu denen, wie schon gemeldet war, auch eine neue Kriegsanleihe gehören wird. In diesem Monat wird es — am 19. — auch ein Jahr, daß die Friedensresolution beschlossene wurde. Der Feind hat sie nicht ignoriert, es erwidert sich also, darauf zurückzuführen. Es ist überaus wohl die Frage, ob die auswärtige Politik vor der Vertagung nochmals gestreift werden wird. Die vorwärtigen Zwischenfälle machen das wohl nicht gerade wünschenswert. Außerdem will der Reichstagler nach Wien reisen. Ob und welche Veränderungen in hohen Stellen eintreten werden, muß in allerhöchster Zeit klar werden.

Was es im allgemeinen heute noch nicht sehr praktisch sein Zukunftsaussicht zu treffen, so würde, doch erwünscht sein, wenn ein Blick auf die deutsche Arbeitsmarktlage geworfen würde. In London tagt eine Entente-Konferenz, welche über die für sie erreichbaren Hoffnungen und Arbeitsmaterial zum Besten der feindlichen Staaten auch nach dem Kriege verfügen und darüber beraten will, wie der deutschen Konkurrenz am besten entgegenzutreten sei. Man möchte uns natürlich am liebsten wirtschaftlich tot machen und aus dem Weltmarkt ausschließen. Außerdem ist kein Zweifel, daß England, und nicht minder die Vereinigten Staaten von Nordamerika, alles anstreben werden, sich schon aus diesem Kriegsvorteil für den Krieg bezahlt zu machen. Auch die Verbündeten England und Amerika werden aus den von diesen differierten Preisen des Arbeitsmaterials erkennen, daß die Freundschaft im Profit machen aufhört. Die erste Konferenz für diese Zwecke fand 1917 in Rom statt, und deren Tätigkeit ist jetzt in London fortgesetzt worden.

Zum Glück ist ja dafür gesorgt, daß für diese Ententeleistungen die Räume nicht in den Himmel wachsen. Wenn man, was nach dem Kriege geschehen soll, sprechen will, so ist die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege nicht so sehr zu wünschen, wie man es heute in der Theorie denkt. Außerdem bleibt aber für alle Arbeit, Geschäft und Handelsverkehr das alte Wort in Geltung, das eine Hand die andere wäscht. Trotz aller Patentverträge und technischen Nachahmungen lagern englische und amerikanische Industriepreise immer wieder, daß sie mancherlei deutsche Industrieprodukte für die eigene Fabrikation nicht entbehren können, wenn sie auf dem Weltmarkt wirtschaftlich konkurrenzfähig bleiben wollen. Und die großen französischen Weinbauern erklären heute, daß es unumgänglich sei, sich gegen einen Teil des Weltmarktes abzusperren, weil ihnen damit der Absatz ihres Weines gesichert würde.

Es ist also wirklich dafür gesorgt, daß uns die Entente nicht die Haut über die Ohren ziehen und uns nicht zwingen kann, die Werkstätten und Fabriken später einmal zum Teil wegen fehlenden Arbeitsmaterials zu schließen. Der Gegner würde sich in das eigene Fleisch schneiden, und der eigene Feindstand würde sich verschärfen, wenn ihm die Entente nicht entgegengetreten würde. Die deutsche Leistungsfähigkeit ist der ganzen Welt bekannt und kann durch künstliche feindliche Mittel nicht totgemacht werden. Aber wir wollen beiseite alles tun, sie kräftig zu stärken, und darauf können wohl noch Reichstag und Reichsregierung besonders ihr Augenmerk richten. Es ist da viel zu erwägen, aber es ist eine produktive Arbeit, wenn sie im praktischen Sinne angefaßt wird. Unsere wirtschaftliche Zukunft liegt auf dem Wasser und in der Werkstatt. Was sie bedürfen, muß ihnen werden.

Der Streit um das Murrangebiet.

In englischer Übersetzung.

In englischen Unterhause fraate der Abgeordnete

Der Kaperkapitän.

Von Carl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

„So, hier liegen wir vor Anker“, sagte Courcour, „leider gibt es weder Bismarck noch Daumenbrot. Wir müssen uns mit dem Bewußtsein fügen, daß man uns bald aus dieser Koje erlösen wird.“

„Ich wenigstens habe das nicht zu hoffen“, seufzte Bruder Martin. „Weißt du nicht, Bürger Courcour, daß es jetzt in Frankreich kein größeres Verbrechen gibt, als dem Willen des Konvents zu trotzen? Ich habe meinen vaterländischen Eid abgelegt und kann keinen anderen schwören. Ich sehe böse Tage für mich kommen, aber ich bleibe meinem Schwur treu.“

Nach längerer Zeit wurde die Tür geöffnet. Man rief Courcour, um ihn zum kommandierenden General zu führen. Es dauerte lange, ehe er zurückkehrte, und dann wurde Vater Martin abgeholt. Dieser kam sehr bald zurück. Er hatte sich erklären sollen, ob er bereit sei, den Bürgereid zu leisten, und als er sich entgegnete weigerte, war ihm eröffnet worden, daß man ihn als Vertreter behandeln müsse und ihm also seine Freiheit nicht zurückgeben könne. Courcour fragte ihn, was er dagegen zu tun entschlossen sei.

„Was soll ich machen?“ sagte er. „Ich bin ein Mann des Wortes, aber nicht ein Mann des Schwertes. Es wird mir gehen, wie so vielen anderen; man wird mich nach Paris bringen und dort werde ich verurteilt.“

„Aber du müßtest nicht in Paris, sondern bereits unterwegs verurteilt werden; aber dies soll nicht geschehen, so wahr ich Robert Courcour heiße!“

„Wie wollest du mir helfen? Du bist ja selbst Gefangener!“

„Aber ich werde es nicht immer sein. General Courcour wollte sich nur begewußt, ob ich ein Emigré sei oder nicht. Wenn er einsehlich, daß ich ein ehedem Seemann bin, und daß es sich nur noch um die kleinen Siebe, die diese guten Bürger-Soldaten von mir erhal-

ten haben, und darüber soll Colonel Bonaparte urteilen, wurde mir gesagt. Ich werde also baldigst auf freiem Fuß sein.“

Wahrscheinlich kann mit Sicherheit auch nur von dem nächsten Ankerort, wo ich mich nach Estéron um von da westwärts über Gap nach Embrun und Briancon aus Frankreich zu kommen; nun aber bin ich gar gegangen!

„Leber Gap und Embrun? Du maheur! Einen solchen Flugweg kann nur eine Seele einnehmen, die mehr im Himmel als auf Erden wandelt! An diesen beiden Festungen muß ich jeder Wange bleiben, der nach dieser Richtung hin entkommen will. Heberhaupt gibt es von hier aus auf dem Landweg kein Entkommen, nur auf der See ist die gelagte Freiheit zu finden.“

„Aber wie gelangt man über See, ohne Mittel und ohne Kenntnis der Fahr-Gelegenheiten auf ein sicheres Schiff?“

„Durch mich, durch Robert Courcour. Verlaß dich drauf!“

Er konnte nicht weiter sprechen, denn die Türe wurde abermals geöffnet, und es trat ein General herein, in dem Courcour seinen Freund Junot erkannte. Dieser war jetzt noch gewöhnlicher Soldat, aber man weiß, daß er nur drei Tage später Sergeant wurde. Bei der Besetzung von Toulon vom 15. bis 17. Dezember 1793 bestimmte ihm Napoleon einen Befehl, da selbst eine Kanonenteile neben ihnen in den Boden und bespritzte das Blut mit Erde. „Pächter“, rief Junot, „so brauchen wir keinen Streifen!“

Durch dieses Wort wurde Bonaparte auf ihn aufmerksam und ließ ihn von da an nicht wieder aus den Augen, so daß Junot schon 1804 Divisionsgeneral und Kommandant von Paris wurde. Dieser General, der jetzt noch nicht ahnen konnte, daß er einst die Herzogkronen des Abrantes tragen werde, hatte große Freude, seinen Freund Courcour wieder zu sehen.

Er am Nachmittag des nächsten Tages kam eine Ordonnaiz, die den Seemann zu Bonaparte bringen sollte. Dieser befand sich nicht in Beauvais, sondern

in Paris, und er wurde durch den Kommandanten von Paris, den Generalen, die Bonaparte mit sich brachte, in die Hauptstadt gebracht.

„Der Vorsteher der englischen Delegation für die Kriegsgefangenenkonferenz in Haag, Sir George Care, ist plötzlich nach England abgerufen worden. Die Verhandlungen werden durch die beiden anderen britischen Delegierten Lord Newton und General Vespel fortgesetzt werden.“

Die holländische Besetzung nach den Plänen Hindenburgs hat eine Vorbesprechung, die der ganzen Maßnahme den Charakter prägt.

Nachdem im Sommer 1915 die deutschen Truppen Frankreich besetzt und das Land von der russischen Herrschaft befreit hatten, traten im Herbst desselben Jahres in Kurland Kreisversammlungen der Mittergutsbesitzer zusammen und beschloßen, im Falle einer Angliederung Kurlands an das Deutsche Reich ein Drittel ihres Landes zu übernehmen zu den vor dem Kriege üblichen Preisen zu verkaufen und zu veräußern zu Verfügung zu stellen. Von 200000 Kurländern sollte auch der außerordentliche Kandidat der holländischen Mitter- und Landbesitzer sich auf den Boden dieser bezeugungslosen Entscheidung. Die neue Verordnung schafft die gesetzliche Grundlage für die Durchführung dieses Angebotes.

Kriegswitwenfonds. Bezüglich der Gewährung von Kriegswitwenfonds sind verschiedentlich Anfragen an das Kriegsministerium gerichtet worden. Am 31. März 1917 wurde die zuständige amtliche Stelle die folgenden Bestimmungen bekannt: Die Witwe eines dem Heerbezirk angehörenden Soldaten hat Anspruch auf Kriegswitwenfonds. Die Witwe eines zum Besatzungsheer gehörenden Soldaten hat keinen Anspruch, kann aber trotzdem die gleiche Unterstützung bekommen, wenn der Soldat besonderer dienstlicher Gefahr ausgesetzt war.

— Eine neue Arbeiterpartei in England. Der Verfall der englischen Arbeiterpartei, den Burgfrieden zu finden, hat die Kriegspolitik in der englischen Arbeiterpartei zu einer fast launigen geistigen Gegenüberstellung geführt. Auf einer Versammlung, die vor dem zum nächsten redlichen Anlaß der Partei geborenen Gewerkschaftsführern besucht war, wurde die Gründung vollzogen. Der neuen Partei sollen im Gegensatz zur alten nur Gewerkschafter und keine Berufspolitiker angehören, deren Einfluß, die Wandlung in der Haltung der Arbeiterpartei zugesprochen wird. Hauptaufgabe der neuen Partei soll sein, den Kampf gegen die Friedensfreunde zu führen.

— Island verhandelt sich mit Dänemark. Die dänische Islandsmission trat am dem Regierungsdirektor Islands in Reykjavik ein, um über das zu Islandige Verhältnis Islands zu Dänemark zu verhandeln. Es heißt, daß die meisten islandischen Politiker keine Trennung von Dänemark wünschen. Man will das Recht, eine eigene Fregate zu führen und als selbständige Staat anerkannt sein, der nur durch Personal-Union mit Dänemark verbunden ist.

— Amerika löst Streit mit Mexiko. Die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat sich weiter verschärft. Das amerikanische Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht den an Carranza gesandten förmlichen Protest der Vereinigten Staaten gegen den mexikanischen Beschluß vom 19. Februar, durch welchen der Petroleumsteuern eine neue Steuer auferlegt wird. In dem Protest wird erklärt, daß diese neue Steuer einer Konfiskation gleichkomme, zu der Amerika seine Zustimmung nicht geben könne. Die mexikanische Regierung hat Truppen nach der amerikanisch-mexikanischen Grenze entsandt.

— Der schwedische Gesandte für Zoflo in Sibirien verhandelt. Der schwedische Gesandte in Zoflo, Wallenberg, der nach seinem Konflikt mit der dortigen Entente-Diplomatie von Wladivostok aus mit einer aus Schweden bestehenden Reisegesellschaft durch Sibirien nach Petersburg gelangen wollte, ist seit Anfang Mai nicht seinen Verleihen. Durchsicht der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Aufklärung über seinen Verbleib zu erhalten, doch sind alle Nachforschungen bisher ohne Ergebnis geblieben.

Die Stimmung in Russland.

Der englische Minister verweigert, daß die russische Sowjetregierung gegen die Landung von Ententetruppen an der Murmanflüße protestiert hat, daß sie ferner der neuen finnländischen Regierung ebenfalls Beistand abzuwehren hat. Leber die ungewöhnliche Stimmung in den russischen Kreisen schreibt das Blatt „Dienstlich Klopotski“ unter anderem, daß die russische Armee nicht genug, den Stolz abzulassen. Die Frage nach Wiederherstellung unserer Kräfte in diesen besetzten, man muß es erproben, unsere Hilfstruppen, unsere Zurückgestellten, neuerdings nachzurufen. Frankreich hat genug gelistet, wir müssen jetzt die amerikanische Karte ausspielen, wir werden gewinnen oder verlieren, je nachdem wir sie zu gebrauchen wissen.

Alle Bemühungen der Entente, die deutsche Seereschiffahrt durch Einweisung auf die amerikanische Seereschiffahrt zu unterbrechen, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die amerikanische Seereschiffahrt hat die Stärke der an der Westküste liegenden Amerikaner und wissen auch einzufahren, wie stark die Amerikaner noch werden können. Argentinien Grund zur Verneinung bietet die amerikanische Karte nicht. Die Ziffern sind weit übertrieben, jedoch besetzen Grönland, die wahren Ziffern noch nicht bekannt zu geben.

Aufhebung der amerikanischen Kriegsgelbe.

Der New Yorker Berichterstatter der „Daily News“ drückt, durch die Aufhebung der englischen Kriegsgelbe, daß Commerce für Irland fallen gelassen ist, werde die ganze Hoffnungswelle eine englische Propaganda in den Vereinigten Staaten zur Verleugung amerikanischer Mitherrschschaft, und zur Verleugung der englisch-amerikanischen Freundschaft, für die derzeit unter anderen 1800 Briten Vertragsstreifen ausfinden. In

aufgehoben des Artes in einer Schanze, von wo aus die Besetzung, von Toulon besprochen werden.

Diese Stadt hatte sich der unter Admiral Hood liegenden Flotte der vereinigten Engländer und Spanier übergeben, und der Kommandant, Major, die russischen Anstrengungen, diesen hochwichtigen Platz zurückzuerobern. Leber erwies sich die Generale Cortez und Doppel als unfähig; der eine war ein Maler und der andere ein Arzt gewesen; sie waren im Meer und Sagarett an ihrem Plage, nicht aber vor den gewaltigen Unkenmengen eines so großartigen Waffenplatzes, und darum hatte man den jungen Napoleon Bonaparte gesandt, um den beiden Generalen beizuhelfen.

Der Korps hielt Courcour neben den beiden Obergeneralen, als Souverän zu ihm geführt wurde. Er beachtete den Gefangenen gar nicht und schiel nur in das Gespräch verfiel, das er mit seinen alten Vorgesetzten führte.

„Und ich kann dennoch nicht von meiner Ueberzeugung abgehen“, sagte er. „Wenn wir so fortfahren, werden wir nach Nantua immer noch ohne Erfolg vor Toulon liegen. Was hindert unsere Befehle gegen die Feuerflöße der Festung und der Flotte? Wir müssen so schnell wie möglich neues Belagerungsmaterial aus Marseille und den andern Waffenplätzen kommen lassen. Wir dürfen nicht nur die Besetzungen der Stadt beschießen, sondern wir müssen vor allen Dingen die feindlichen Schiffe mit glühenden Kugeln beschießen. Sagen wir die Flotte verliert, so kann sich die Stadt ummöglich so lange halten.“

„Wehen sie mir Vollmacht, so verspreche ich, daß Toulon sich in vierzehn Tagen in unseren Händen befindet!“

„Nur nicht allzu festgezwungen!“ erwiderte Cortez auf hochfahrendem Ton. „Selbst wenn die Flotte weichen muß, wo haben wir die Mittel, Besatzungen wie Fort Malbosquet, Balagnier und Equitette zu besetzen?“

„Man schaffe nur zunächst Geschütze und Munition herbei, verstärke die Belagerungsarmee bis auf vierzigtausend Mann und versee die Besatzungen mit dem notwendigen Aushülfs! Ich habe das Gelände noch nicht

Frankreich und die britische Diplomatie in Amerika stark abnehmen. Der erste Erfolg der Antikontingente sei eine Erhöhung von 20.000 Dollar für den irischen Parteifond durch einen hervorragenden Amerikaner gewesen. Die Zeitungen beobachteten die größte Zurückhaltung, um England nicht Verlegenheiten zu bereiten. Trotzdem sei klar, daß in vielen Kreisen die Herlichkeit des englisch-amerikanischen Verhältnisses sich abzuwenden werde.

Wissen muß zu immer neuen Gewinnsparaten greifen. Er kündigt jetzt Gewinnsparaten an, um die Verhältnisse eines anderen Jahres zu verbessern.

Grossbulgarische Hoffnungen.

Der neue bulgarische Finanzminister Rapsidew sagte über die Ziele der neuen Regierung:

Wie das bisherige liberale Kabinett erstrebt auch das demokratische die Vereinigung aller Bulgaren in einem erweiterten selbständigen Vaterlande, Serbisch- und Griechisch-Mazedonien, Mazedonien, die Dobrußa und Thrazien sollen ungeteilt und konstitutionell mit dem Mutterlande verbunden werden, wie in diesem nationalen Streben das Verständnis und die Unterstützung unserer Verbündeten, dann wird die neue bulgarische Regierung mit ihnen das bis jetzt so glänzend vollbrachte schwere Werk bis zum letzten ruhrenden Ende durchführen.

Es finden sich in der bulgarischen Presse seit einiger Zeit Stimmen, die heftig gegen den Staatssekretär Rühmann polemisieren, weil er sich für einen bulgarisch-russischen Vergleich verweist. Die Bulgaren sollen den Rufen die Vorläuf von Adrianopel, die sie ihnen kaum festen Verbündeten abgenommen haben, nicht geben. Bis jetzt wollen sie davon nichts wissen und sind zu Unrecht reizig über die deutschen Vermittlungsversuche.

Aus aller Welt.

* 1000 Pfund Butter beschlagnahmt. Die Hamburger Polizei brachte in Erfahrung, daß ein in Summels-Winkel wohnender Krämer einen großen Schokoladenhandel in Butter betrieb. Die Ermittlungen, die in aller Stille geführt wurden, führten zur Beschlagnahmung der Butter des Krämers, ein Soldat, in dessen untereise und dort die Butter aufstauete, die er seinem Vater zusandte. Der Soldat wurde jetzt festgenommen, gleichzeitig erstanden in dem Geschäft des Vaters Polizeibeamte und durchsuchten das Lokal nach Butter. 1000 Pfund wurden gefunden und beschlagnahmt.

* Eine Winchese hat in Oken bei Harburg alle Verwüstungen angerichtet. Auf dem Gehöfte des Hofbesizers Doppelte sind sie zwei große Pappeln um und entwurzelte mehrere alte Eichen. Weiter zerstörte sie die elektrische Leitung derart, daß die Stromzufuhr für den ganzen Ort für mehrere Tage unterbrochen.

* Anrechnung von Kriegszelt. Durch landesherliche Verordnung wird in Ansehung des Staatsministeriums ermächtigt, zugunsten der Teilnehmer an dem jetzigen Kriege den dreifachen Vorbereitungsdienst der Bildung und Aufnahmeverfahren und der Gerichtsdienstanwärter um die Zeit des Kriegsdienstes, höchstens jedoch um 9 Monate, abzurufen. Eine weitere Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf den Vorbereitungsdienst findet nicht statt.

* Mit dem Fuhrwerk verunglückt. Der Ehefrau Störck aus dem Elend benachbarten Carlspitz, welche ihren im Heeresdienst stehenden Ehemann vom Bahnhof abholen wollte, wurden auf dem Wege dahin die Pferde scheu; sie wurde vom Wagen geschleudert und verlor schwer verletzt, das alsbald der Tod eintrat.

* Vom Blig getötet wurde bei einem Gewitter der Stellenbesitzer Wam aus Rinsendorf. Er war während des Gewitters an dem Felde beschäftigt.

* Im hohen Alter von 102 Jahren und 5 Monaten starb in Berent (Westpr.) die Witwe Hedra Rudowitow.

* Missetat und Fingerring. In Hagen schlug der Witt in die Fingerringanfertigung des Mathaus, wodurch

genau feststellen können, aber es muß ein Punkt zu finden sein, der die feindliche Wertschätzung und von diesem aus werden mit den Gegner zu bezeichnen wissen."

Surocouf hatte diese Worte gehört; er trat mit zwei raschen Schritten an die drei Offiziere heran und sagte: "Gardon, Bürger! Dieser Punkt ist bereits gefunden."

Carteaux machte eine strenge, zurückweisende Gebärde; aus Doppelte drehte sich Holz zur Seite und schenkte überflüg den Sprecher mit einem Wisse seines Auges und meinte: "Du bist sehr klug. Bürger Surocouf! Wenn Offiziere sprechen, hat jeder andere zu schweigen, besonders wenn er gar ein Befehlshaber ist. Welchen Punkt meinst du?"

"Bürger Colonel, siehe dort den Platz zwischen beiden Häfen der Stadt. Wenn du ihn festhalten so kannst du die feindliche Flotte in ihrer ganzen Ausdehnung beschleichen. Die Stadt muß sich in zwei oder drei Tagen ergeben, sobald du ihre Festungswerke von dort aus mit vierundzwanzigpfündigen und Mörsern zerstörtest. Das Auge wird dich lehren, daß von diesem Punkt aus Fort Malbosquet sehr leicht zu bombardieren ist."

Bonaparte legte das Fernrohr an und missterte die dortehende Gebirge. Als er es wieder ablegte, bewegte sich sein Zug seines ehernen Gesichtes. Er blickte lange auf den Horizont hinaus; dann aber wandte er sich plötzlich zu den beiden Generalen: "Dieser Mann hat recht. Ich ersähe die Bürger-Generale, seinen Rat, den ich mit meiner Leberzeugung unterhalte, in schnelle Erwägung zu nehmen!"

Den Rat eines Verbannten! rief Carteaux. "Säume dich, Bürger Colonel!"

Auch auf diese beleidigende Antwort zudte keine Wimper in Bonapoles Gesicht; aber seine Stimme klang scharf und schnell, als er entgegnete: "Allerdings schäme ich mich, Messieurs, aber nicht über den Rat, der uns erteilt wurde, sondern darüber, daß bis jetzt noch nicht gefunden worden ist, was dieser Bürger auf den ersten Blick bemerkte. Wenn uns die Engländer zuvorkommen so wird es uns außerordentliche

die Ehren für längere Zeit in Tätigkeit treten. Die Erde, über die große Verwunderung herrschte, klarte sich nach einigen Stunden auf, indem man sich bald klar darüber, daß kein Fingerring verloren, weil dieser nicht durch ununterbrochen, sondern durch zehn aufeinanderfolgende Töne angezeigt wird.

* Die frierenden Kirchenspieler. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß, wie neuer in Dänemark geschehen, die Kirchenspieler wegen Kälte die Arbeit einstellen. Nach kaum einer Stunde Tätigkeit auf dem Baum mußten sie, trotz Vermeidung und Hülfsmitteln, von der Leiter wegen heftigeren Stüdes herunter. Die Luft war zu scharf, und das zu Juniende, zur Sonnenwende.

* Die ersten Kriechtiere, die sogenannten "Hörle", wurden in Venedig auf den Markt gebracht und fanden rasenden Absatz. Man bezahlte 40-45 Pia für ein Pfund. Der gesetzliche Preis gilt erst vom 1. Juli ab.

* Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte heute den Heizer Ludwig Nemo aus Münster im Lannus wegen Raubmordes zum Tode. Nemo hatte in der Nacht vom 30. auf den 31. März den Heizer Fuchs vom Höcker Braubaus erschlagen und beraubt.

* Ein Kampf um Leben. Etwas ein Dugend Matrosen, die mit einer Anzahl Mädchen von St. Pauli, der bekannten Vorstadt Hamburgs, kamen, durchdrangen in der Nacht Lärmen und tobten den Elbkanal. Im Kreisbeleggebiet angekommen, wurden sie von einem Zugschiffmann zur Ruhe verwiesen. Das hatte den Jannanten nicht und als der Polizist die Vegetarierinnen aufsuchte, rief wieder durch den Tunnel zurückzugehen, wurden die Matrosen handgreiflich. Es kamen mit dem Schuttmann, der von seiner Waffe Gebrauch machte, ins Handgemenge. Nach kurzer Zeit hatte die Lebermacht den Beamten übermächtig. Sie schleppten ihn zum Jährkanal und warfen ihn ins Wasser herein. Als er bereits über dem Gestade lagerte, kam Hilfe. Ein zweiter Schuttmann führte mit geschwungenem Säbel auf die Täter zu, die da der Polizist selbst von seiner Signalfähre Gebrauch machte, ihr Opfer ins Licht setzen und eiligt entziehen.

* Zu Tode geschickt wurde der 14-jährige Sohn des Weidwärtlers G. Plebenzand in Erßen. Der Junge hatte sich das Keilzeit eines Föhrens und ein Leib angetan. Das Tier schenke, ging durch und schlepte den Jungen hinter sich her. Dieser kam so vor den Augen der entsetzten Eltern zu Tode.

Ein schweres Verbrechen wurde in Hagan (Kreis Opperl) verübt. In der Nacht erschien in der Behausung des Auszügler Piod ein Fremder und gab an, Gräbe von dem in Frankfurt befindlichen Sohne zu übringen. Als er eingelassen worden war, schloß er den 70 Jahre alten Piod ohne weiteres nieder, stichtete aber, als sich zufällig Menschen näherten.

Krieg und Wirtschaft.

* Der kälteste Juni seit 1871. Das Monatsmittel der Temperatur im Juni lag mit 14,5 Grad C. um fast 3 Grad unter dem normalen Wert von 17,4 Grad. Der diesjährige Juni gehört damit zu den kältesten Juni-monaten, die seit 70 Jahren, dem Beginn genauer meteorologischer Aufzeichnungen, Berlin gehabt hat. Nur der Juni 1871 war mit einer Durchschnittstemperatur von 14,2 Grad noch um 3 Zehntelgrade kälter. Eigenartig ist es, daß der Juni des vorangegangenen Jahres das völlige Gegenteil des diesjährigen ersten Sommermonats war. Er gehörte zu den wärmsten, die wir erlebt haben und blieb mit einem Monatsmittel von 21,6 Grad nur um ein Zehntelgrad hinter dem überhaupt wärmsten Juni von 1893 zurück. Demgemäß die Wettertage immer noch bezeichnend für den Sommer, und Erwärmung jetzt doch mehrere Fortschritte machen, und es ist sehr wohl möglich, daß sich bis zum Ende der Woche größere Hitze ausbildet.

* Die Gerichtsserien nahen. Am 15. Juli beginnen die bis zum 15. September dauernden Gerichtsserien. Das bedeutet nur, keineswegs, daß die Beschäftigung in dieser Zeit vollständig unterbrochen ist. Es gibt besondere

Opfer lösen, die Unterlassung wieder auszusprechen. "Colonel!" brauchte Carteaux an. Er wollte mehr sagen, Doppelte aber ergreif ihn am Arm und zog ihn fort.

Bonaparte blickte ihnen mit finsterner Miene nach. "Man wird democh tun müssen, was ich will," murmelte er, und zu Surocouf gewendet, fuhr er fort: "Dein Plan ist gut, Bürger, ich danke dir. Wo hast du diesen Scharfschütze her, du ein Warte?" "Ein Schüler der See-Academie und des Bureau des longitudes! Der Seemann hat ebenso seine Strategie und Taktik, wie der Offizier des Festlandes. Bürger Colonel, ich freue mich, mit dir sprechen zu können. Ich bin dein Gefolgsmann; du wirst mich vielleicht befragen, weil ich einigen unnützen Worten den Scheitel geklopft habe. Ich werde diese Strafe auf mich nehmen; aber wenn ich sie verweigere, so werde ich dich abermals aufsuchen, denn habe ich dir eine Bitte vorzutragen."

"Du hast allerdings Strafe verdient, denn du hast dich an den Soldaten des Konvents vergreifen; aber um des Rates willen, den du uns gegeben hast, soll dir verziehen sein. Jetzt wirst du also wohl Zeit finden, deine Bitte anzusprechen, Bürger Surocouf?"

"Ich danke dir, Bürger Colonel! Meine Bitte ist sehr kurz; sie lautet: gib mir ein Schiff! Der Konvent ist die erste der Seemann an. "Ein Schiff?" rief er verwundert. "Was willst du mit dem Schiff, und moher soll ich es nehmen?"

"Hier lies zunächst diese Kabriere."

Er zog sein Portefeuille hervor, nahm eine Anzahl groß geflegelter Zeugnisse hervor und reichte sie Bonapoleon. Dieser las eines nach dem anderen und gab sie ihm dann mit einer nachdenklichen Miene zurück.

"Bürger Colonel!" rief er, "Bürger Surocouf, es wird wenig Männer deines Alters geben, die sich des Besitzes solcher Zeugnisse rühmen können. Du bist klug und klug; der Konvent wird wohl tun, dich im Auge zu behalten."

"Hah, der Konvent will mich garnicht haben!"

"Warst du in Paris?"

Wren von Gerichtsjuden, die sogenannten Ferienjuden, die überhaupt keinerlei Aufschlag erleben, und das sind zunächst alle Strafjuden. In der Weichschiffen sind fast jedes die Weichschiffen und die Weichschiffen, die den Großverlehr betreffen, an und für sich Ferienjuden. Von den Bau- und Weichschiffen sind nur bestimmte Wren Ferienjuden. Dagegen müssen alle Angelegenheiten der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie gerichtliche Verhandlungen, Handelsregisterarbeiten, ohne Unterbrechung durch die Ferien nimmt das Mahnverfahren, die Zwangsvollziehung sowie das Auktionsverfahren seinen Fortgang, auch können die Verfahren in den Ferien eingeleitet werden. Als Ferienjuden seien auch noch erwähnt die Streitigkeiten über Störungen des Betriebes elektrischer Anlagen. An Orten, an denen solche Sondergerichte nicht bestehen, wo die Amtsgerichte zuständig sind, gehören daher alle aus dem Dienst- und Arbeitsverhältnis herrührenden Streitigkeiten ohne Weiteres zu den Ferienjuden. Auf den Antrag der Parteien können von den ordentlichen Gerichten auch Ferienjuden behufs Verhinderung des Verfahrens zu Ferienjuden gemacht werden. Die dahingehenden Anträge können sowohl vor den Ferien wie auch in den Ferien eingereicht werden; gegen eine Ablehnung hat man den Weg der Beschwerde bei der höheren Instanz.

Vermischtes.

Der Philosoph als Prädikatsbesitzer. Ich bitte im Rückstellung vom Heeresdienst", schreibt ein 46 Jahre alter Herr Taylor nach der "Westliche Post" vom 6. 6. 18 an die Ausschreibungs-Kommission. "Ich beschäufliche mich mit einem eigenen philosophischen System, das von besonderem Werte für England ist. Ich arbeite seit 15 Jahren daran. Komme ich nun zum Militärdienst, so wird dem Lande nachteilig sein, wenn ein solcher Philosoph verloren geht. Zweitens möchte ich zurückgekehrt werden, wegen der persönlichen Unbequemlichkeiten. Meine Arbeit gleicht einem Geschäft, das von einem einzigen Manne geführt wird. Ich arbeite 15 Jahre ohne Bezahlung, ich möchte auf gute Stellung und auf Geld verdienen. Ich habe ein gutes System und auf die Auszubehaltung der Kommission konnte ich der Ansicht des Herrn Taylor nicht anschlüssen.

* Die Salzburger Verhandlungen. Vorausschichtlich am 2. Juni werden in Salzburg die Verhandlungen über den Ausbruch des Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland fortgesetzt werden. Etwas 60 österreichische Offiziere und deutsche Staatsmänner dürften an den Verhandlungen teilnehmen, darunter Wienandler v. Bauer, Staatssekretär v. Kihlmann, Minister des Aeußeren Graf Burian, Sektionschef Dr. Graf und die Handelsminister Febr. v. Wieser und Esterhazy. Die Verpflegung der Gäste hat Ungarn übernommen.

* Der Budaerker Streit beigelegt. Der Streit in Budaerker Streit beigelegt. Der Streit in Budaerker Streit beigelegt. Der Streit in Budaerker Streit beigelegt.

Kriegsminister. Der weltbekannte Rennpferd von Longchamps bei Paris, auf dem auch die Parade am französischen Nationalfest stattfand, ist in eine Viehweide umgewandelt worden. Das Schicksal ist aber recht nahe bereits in Frankreich. — Amerika hat täglich 60 Millionen Dollars = 215 Millionen Mark Kriegsanzug zu bezahlen.

Selbstmord wegen Tabakmangels.

— "Journal du Peuple" erzählt am 18. 6. 18: Francois Bonoin, 85 Jahre alt, Großgrundbesitzer in La Barthe, der gewohnt war, täglich ein Paket Tabak von 50 Gramm und fünf bis sechs Zigarren zu rauchen, hat geschmerzt, sich das Leben zu nehmen, wenn es keinen Tabak mehr gäbe. Er hat sich nunmehr tatsächlich in die Ziere gestürzt, weil er nichts mehr zu rauchen hatte.

— "Journal du Peuple" erzählt am 18. 6. 18: Francois Bonoin, 85 Jahre alt, Großgrundbesitzer in La Barthe, der gewohnt war, täglich ein Paket Tabak von 50 Gramm und fünf bis sechs Zigarren zu rauchen, hat geschmerzt, sich das Leben zu nehmen, wenn es keinen Tabak mehr gäbe. Er hat sich nunmehr tatsächlich in die Ziere gestürzt, weil er nichts mehr zu rauchen hatte.

"Ich war dort, ich war in St. Daves; ich war in Paris, in Nantes, in St. Maudle, in Bordeaux, in Marseille und Avoy; ich war bei allen Marineoberbefehlshabern bis hinauf zum Minister und habe nur das eine gehört, daß man mich nicht brauchen könne. Die Männer, bei denen ich war, sagten in Rebel, ohne die Augen zu öffnen. Ich habe alles getan, um sie lebend zu machen; ich habe ihnen meine Zukunft entwidelt; ich habe ihnen den Vorschlag der Zukunft geküsst — sie wollten nicht leben."

Jetzt sagelte Bonaparte, aber nie ein Hise, der einen Aberg von Redentaten sprechen hört, "Welches sind die Ansichten, die du ihnen entwidelt hast?" fragte er.

"Es sind die Ansichten eines einfachen Mannes, der sich durch kein Hindernis täuschen läßt. Frankreich steht vor großen Kämpfen, vor Kämpfen nach außen und vor Kämpfen nach innen. Nicht zu bedauern es einer Land- und Seemacht, die sich nicht in gutem Verteidigungszustand befindet, sondern notwendig auch zum Angriff greifen kann. Wir haben ein tapferes Heer und gute Generale, aber was wir nicht haben, das ist eine genügende Flotte. Seelenete hat Frankreich genug, aber es mangelt an Kriegsschiffen und an Seeoffizieren, welche die Fähigkeiten besitzen, die feiergelungenen Ueberlieferungen unter der Hand auszubilden zu machen — unter anderem."

Und ein solcher Offizier bist du?" antwortete ihn Bonapoleon.

"Ja," antwortete der Befragte mit offener Miene. "Man gebe mir ein Schiff und ich werde es bewachen!"

"Du sprichst sehr stolz, Bürger Surocouf, und künst behaupt, daß man den Selbstbewußtsein für Frankreich nimmt. Aber einen Schatz zu feuern vermag, ist doch noch nicht ein geborenes Genie zur See!"

Es lag etwas im Geringschätzung in dem Ton, mit dem diese Worte gesprochen wurden; Surocouf schloß das, und seine Stimme klang scharfer denn vorher, als er entgegnete:

Fortsetzung folgt.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. Juli 1918.

Die Influenzaperidende macht gegenwärtig in ganz Deutschland viel von sich reden. Begünstigt wird das Auftreten durch die kälteste und sehr wechselvolle Witterung dieses Sommers, die zu viel Schuppen und kalteren Veranlassung gibt, die ihrerseits wiederum die erkrankten Schleimhäute des Halses und der Nase umso ansehnlicher für Bakterien machen. Da die Influenza an einem Bakterium als Krankheitserreger und -überträger gebunden ist, so ist aus diesem Grunde ohne weiteres verständlich, weshalb sie auch wieder einmal besonders stark auftritt. Im übrigen liegt jedoch kein Grund zu einer Veranlassung vor, denn die Anzahl der Erkrankungen ist nicht größer als in anderen vorhergehenden Jahren. Für den Wehrdienst ist die Hauptangelegenheit die, sich vor Ansteckung zu schützen und zwar sowohl vor direkter Infektionsansteckung, als auch vor solcher von Schuppen und Katernen.

Zur Kaltpreisfrage. Der Bundesrat hat sich am Dienstag mit der Erhöhung der Kaltpreise beschäftigt und dabei, wie wir hören, die Fortsetzung der Kaltpolitik, die das Kaltpolitik in seiner Eingabe vom 14. Januar 1918 zum Ausdruck gebracht hatte, im allgemeinen als völlig berechtigt anerkannt. Die Vorlage wird dem Reichstage heute zugehen.

Rühme-Dröcker. Auf das am Sonntag in der Weintraube stattfindende Konzert des Rühme-Dröckers aus Wittenberg sei auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Die Kapelle ist, wie uns mitgeteilt wird, die einzige Jubiläumkapelle des Kreises Wittenberg. Das Programm ist ein gut

gewähltes. Für eine verständnisvolle Durchführung desselben bürgt der Name des Dirigenten. Der Besuch des Konzerts kann daher empfohlen werden.

Das Eisene Kreuz 1. Kl. erhielt der Pionier-Leutnant H. Arnold Badenich, Sohn des Landtagspräsidenten Ewald Badenich aus Kemberg. Derselbe ist bereits im Besitz des Bayer. Militär-Verdienst-Ordens und des Eis. Kreuzes 2. Kl. Eisen. Auf dem Felde der Ehre stand der Kanonier Hermann Braunsdorf. Ehre seinem Andenken!

Henden. Das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielt der Jäger Hermann Germer.

Kuno, 3. Juli. (Der Fuchs im Gänsesack.) Im Falle eines Gutbesizers in benachbarten Ardipa entstand nachts ein hartes Geräusch, worauf ein bei dem Gutbesizer beschäftigter Russe der Ursache nachging, in der Dunkelheit hergriff und — einen Fuchs, der gerade dabei war, einen jungen Gans den Garaus zu machen, bei einem Ohre erwischte, worauf er ihn mit einem Knüttel tötete. Dem vierbeinigen Räuber war es gelungen, durch eine kleine Spalte in Tor und Stalltür einzudringen.

Leipzig, 4. Juli. (Die Grippe im Fernsprechnet.) Nach einer Mitteilung der Königlich-Oberpostdirektion ist beim hiesigen Fernsprechnet ein beträchtlicher Teil des Personals an Grippe erkrankt. Der Fernsprechnet kann nur unter großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. Verzögerungen sind unvermeidlich.

Leipzig, 2. Juli. (Wahlreise von heute.) Die auf dem staatlichen Ritterwege nach für zwei Tage angelegte Verstärkung des gelamten toten und lebenden Inventars fornte, wie der „Dr. Anz.“ mitteilt, infolge der regen Kauflust in einem Tage beendet werden. Händler brachten im Durchschnitt

30 M., junge Gänse 60 Mark das Stück, neun Pferde zusammen 42650 M. (das billigste 1850, das teuerste 7750 Mark) für Käse wurden 41780 M. bezahlt, die Preise der einzelnen Tiere bewegten sich zwischen 1020 und 1720 M. Aus 14 Stück Jungvieh wurden 7410 M. gelöst.

Hannover, 4. Juli. (Große Brotmarken-Ausschungen.) Seit mehr als einem halben Jahre waren in Hannover gefällige Brotmarken im Umlauf. Der Hauptverbreiter der Marken hielt sich viel in den Stoffhändlern auf, wo er einen schwunghaften Handel trieb. Endlich konnte der Name eines Mannes festgestellt werden, der bei einem väterlichen Markten hatte ablegen wollen. Als Hauptverbreiter ist ein Kaufmann Böhm verhaftet worden, bei dem für mehrere tausend Mark gefällige Brotmarken gefunden wurden. Am Dienstag wurden 30 Personen verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Juli. (6. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte für das Magdalenenhospiz Boar bei Wolmirstedt.

1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Heilige Trinitatis-Gebete.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.
Hierauf Feiern des hl. Abendmahls.
Vorm. 1/2 11 Missionen-Kinder-Gottesdienst. Missionar Walter.
Kollekte für die Heidenmission.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
Nachm. 1/4 4 Missionen im Gotteshof „zum grünen Berg“. Ansprachen werden halten Propst Meyer, Missionar Walter und Pfarrer Reichardt.
2. Gemmlin.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Segensgottesdienst. Lehrer Schumann.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Verlobung unserer Tochter Eilfriede sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Albert Quilisch und Frau.

Gasthof zur Weintraube, Kemberg

Sonntag, den 7. Juli

Großes Konzert

ausgeführt von dem gesamten Rühme-Dröcker aus Wittenberg unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Paul Kühne.

Anfang 8 Uhr. Gewähltes Programm.
Eintrittskarten im Vorverkauf à 60 Pf. sind in der Weintraube zu haben.

Um gütigen Zutritt bitten
Paul Kühne, W. Müller.

Wir liefern, so lange noch Vorrat, Getreidemähmaschinen Garbenbinder Bindegarn

ab hiesigem Lager. — Gleichzeitig empfehlen wir zur flotten Durchführung des Frühdrusches

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb, insbesondere die bewährten

Standard-Motor-Drescher

in verschiedensten Grössen, ferner

Deutzer Benzol-Motoren

fahrbar und stationär.

Reparaturen

werden schnellstens in sorgfältigster Weise ausgeführt
Grosses Ersatzteillager.

J. G. Schug Söhne

Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Nächsten Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr

verkauft die Witwe Emilie Walthers geb. Fischer im Ratseller öffentlich meistbietend ihre beiden

Ackerpläne,

ca. 1 Morgen am Gottesacker und 1/2 Morgen auf Park Nemitz.
J. A. S. Risch.

Läuterschweine

verkauft H. Dietrich, Weinbergstr. 22.

2 Wurf erstklassige Ferkel,

5-6 Wochen alt — zu verkaufen Weinbergstr. 22.

Prima Sauerkirschen

haben abgegeben August Thiele und Frau Heinrich, Oppenitz.

Gross Auswahl in

Briefpapier-Kassetten

Richard Arnold
Buch- u. Papierhandl.

Wagenfett Lederfett Maschinenöl

eingetroffen bei
Ww. Wilh. Becker,
Wittenberggestr. 19.

Eisengallus-
Reichs-
Kaiser-
Blaue u. rote
Klebstoff

in größeren und kleineren Flaschen empfiehlt
Richard Arnold

Einen Kutscher

für Geschäftsfahrer? Stellen ein
Knock & Giesecke,
Eisenhandlung,
Wittenberg (Bez. Halle).

Missionsfest

am Gasthof — „Zum grünen Berg“ —
Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 1/2 4 Uhr.

Biblische Ansprache: Propst Meyer.
Bericht aus der Missionsarbeit unter den Heiden in Südafrika. Missionar Walter.
Schlussansprache: Pfarrer Reichardt.
Hierzu laden wir unsere Gemeinden herzlich ein.
Propst Meyer, Pfarrer Reichardt, Pfarrer Schulze.

Zur gefälligen Beachtung!

Diejenigen Personen bzw. Haushaltungen, welche bisher von mir bezogen haben oder beziehen wollen und regelmäßig ihre Anmeldung von Carbis für Monat September bis spätestens 15. Juli bei mir zu machen.
Paul Elstermann — Kemberg — Leipzigerstr. 61.

Stralsunder Spielfarten

empfehlen
Richard Arnold.

Am 4. Juli starb den Helden Tod unser lieber Sohn und Bruder

der Kanonier

Hermann Braunsdorf

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im blühenden Alter von 20 Jahren.
In tiefstem Schmerz
Familie Braunsdorf.
Gniest, den 5. Juli 1918.

Wohl Dir, Du Kind der Treue,
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankeschreie
Den Sieg und Ehrenkron.
Gott gibt Dir selbst die Palme
In Deine rechte Hand,
Und Du singst Freudenpsalme
Dem, der Dein Leid gewandt.

Stadtsparkasse Kemberg.

Unter Verwaltung der Stadtgemeinde.

Einlegerrücklagen: 3 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

mit 3,8 %.

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.
Geschäftszeit: Jeden Samstag, vormittags von 8-12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.
Postsparkonto: Leipzig Nr. 28 853.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.